

# Station 7

## Modern, großzügig, repräsentativ Wohnen als Statussymbol

Im Selbstverständnis der gründerzeitlichen Unternehmerelite spielten standesgemäße Wohnverhältnisse eine wichtige Rolle. Firmengründer Maximilian Droßbach verknüpfte Privates und Geschäftliches dabei noch eng, lagen doch Wohn- und Büroräume unter einem Dach und direkt auf dem Firmengelände (heute „Haus der Vereine“). Oskar Mey, Droßbachs Enkel und ab 1895 Firmenleiter, gab um 1892 südlich der Fabrik die Errichtung einer von hellenistischen Stilelementen geprägten Villa in Auftrag, deren Umfeld mit großzügigen

Parkanlagen gestaltet wurde. Die geschickte Ausrichtung des Gebäudes gestattete dem Bergfreund bei guter Wetterlage einen freien Blick auf das Alpenpanorama am Horizont. Auch Fabrikbeamte in mittleren Positionen setzten architektonische Akzente im Ortsbild. So ließ der Fabrikaufseher Josef Kotter (1844-1914) um 1891 eine schmucke Villa an der Donauwörther Straße erbauen. Gefällige Brettschnitzereien im „Schweizerstil“ schmückten die Fassade, welche um die Jahrhundertwende sogar als Postkartenmotiv diente. Beim Flieger-

angriff am 19. März 1945 wurde das Anwesen vollständig zerstört, 14 Menschen ließen in den Trümmern ihr Leben.

Nach den Zerstörungen des Weltkriegs und durch Abriss und Umbau sind heute nur noch wenige Relikte bürgerlicher Wohnarchitektur der Jahrhundertwende zu sehen. Die „Meyvilla“ (Bahnhofstr. 22) ist jedoch genauso erhalten wie die unweit gelegene Villa des langjährigen Prokuristen Karl August Lehmann (Bahnhofstr. 30) und das Haus von Meys Gärtner Friedrich Schwendemann (Bahnhofstr. 38).



Eingangsbereich der „Meyvilla“ mit Gartenanlage (um 1930)



Villa des Fabrikaufsehers Josef Kotter (um 1895)

